

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 308.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Donnerabend, den 29. November.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Injections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1851.

## Nachabonnement auf das „Dresdner Journal“ für den Monat December.

Zum 1. December d. J. sind die Stände des Königreichs Sachsen zu einem ordentlichen Landtage einberufen. — Das „Dresdner Journal“ wird an den Sitzungstagen der Kammern über deren Verhandlungen, wie früher, stets in der Abends erscheinenden Nummer, und zwar möglichst ausführlich und auf die Landtagsacten gestützt, berichten. Wenn es die Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert, wird der Raum des Blattes durch **Beilagen** erweitert werden.

Wie schon uns deshalb veranlaßt, hiermit für **Dresden** auf unser „Journal“ ein besonderes Abonnement für den Monat December zu eröffnen. Der Preis für diesen Monat beträgt **15 Ngr.**, wofür das Blatt den Abonnenten Abends frei ins Haus gebracht wird. Bestellungen können nur in der Expedition angenommen werden.

Die Expedition des Dresdner Journals.

### Tagesgeschichte.

**Wien, 26. November.** (Dresd. N<sup>o</sup>.) Se. k. k. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian, Bruder Sr. Majestät des Kaisers, ist gestern über Triest nach Venedig abgereist, um an Bord der Fregatte „Venus“ mit dem k. k. österreichischen Leutnantsgeschwader in das mittelländische Meer auszulaufen. — Sr. Königl. Hoheit der Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen-Kassel hat heute früh 8 Uhr mittelst Nordbahn die Rückreise über Prag in seine Staaten angetreten. — Der zwischen Oesterreich und Sardinien bestehende Vertrag wegen gegenseitiger Verhinderung des Schmuggels ist nach neuen Bestimmungen entworfen und wird darüber die weitere Verhandlung eröffnet. Man bringt mit diesem Gegenstande die Ankunft des Grafen v. Apponyi in Wien in Zusammenhang, da von beiden Regierungen eine schnelle Besichtigung des bisherigen Protocolls angestrebt wird. — Die vom hohen Handelsministerium angeknüpften Verhandlungen in Betreff des Zeltungsports stellen als Resultat eine Aenderung des bisherigen Verfahrens der Markenfrankung als wünschenswerth dar. Man erwartet daher mit voller Zuversicht, daß vom nächsten Jahre an die Einhebung des Porto's, welches jedenfalls unverändert bleibt, gegen Adressirung und Gegenstände erfolgen, das Verwenden der Marken aber beseitigt wird.

Die „Dresdner Correspondenz“ schreibt aus **Wien**, 26. November: Die „Allgemeine Zeitung“ bemerkt in einer ihrer letzten hier eingetroffenen Nummern, daß die Feuerprobe des Werthes der an hiesiger Börse vor einiger Zeit verfügbaren Restriktionsmaße regeln wesentlich darin bestehen werde, ob der infolge derselben eingetretene günstiger Stand der Valuten sich nachhaltig behaupten werde oder nicht. Einwirkend sind vierzehn volle Tage verstrichen und nichts ist vorgefallen, was den damals erzeugten Eindruck zu schwächen geeignet wäre. Ueberhaupt kommt es bei diesfälligen Beurtheilungen nur darauf an, sich auf den richtigen Standpunkt zu stellen. Ist es nämlich feststehend und ausgemacht, daß eine ungewissenhafte Agiotage den Stand des Agios auf eine unnatürliche Höhe hinaufzuschrauben demüthigt war, so ist natürlich, daß Anordnungen, welche eben nur dazu dienen, das Agio in einem angemessenen Stande zu erhalten, abgesehen von ihrer anerkannten Gemeinnützigkeit, keineswegs dem soliden Geschäftsverkehr die nöthige Freiheit und Beweglichkeit entziehen konnten. Das haben die auswärtigen Börsen, welche auf den Wiener Platz so mächtig bestimmenden Einfluß üben, mit richtigem Takte erkannt. Sie haben einzelnen von hier ausgegangenen alarmirenden Berichten keinen Glauben geschenkt, und die Notierungen, welche von dorthin in den letzten Tagen einliefen, waren größtentheils befriedigender Art. Außerdem aber liegt es in der Natur der Sache, daß die Besizer österreichischer Staatsobligationen, deren es so viele im Auslande giebt, bei allen bereits effectuirt und möglicherweise noch nöthig werdenden Maßregeln und Einleitungen direct interessiert sind. Selbe garantiren ihnen nämlich den vollen Werth dessen, was sie besitzen. Dieses Interesse ist groß,

wichtig, vorzugsweise beachtenswerth, und wenn der Vortheil einer gewissen Gattung von Börsespeculation damit nicht zusammengeht, so kann doch keinesfalls die Entscheidung zweifelhaft sein, daß jenes Interesse Schutz und Förderung von Seite der Regierungsautoritäten zu fordern und zu finden berechtigt ist. — Auf der heutigen Börse herrschte so gute Stimmung, daß Devisen namhaft zurückgingen und Silber mit 122 $\frac{1}{2}$  notirt werden konnte.

Die „Neue Preussische Zeitung“ schreibt aus **Berlin** vom 27. November: „Nebenbei, namentlich süddeutsche Blätter haben mit offenkundiger Wichtigkeit hervorgehoben, daß der Bundesbeschluss vom 7. d. M. wegen Veröffentlichung der Bundestagsverhandlungen unter alleiniger Diffens des königl. preussischen Gesandten gefaßt sei. Wir können diese Angabe als wahr bekräftigen, aber auch gleichzeitig unsere Billigung über den Standpunkt und die Auffassung der königlichen Regierung aussprechen, welche eine regelmäßige und bedingte Veröffentlichung wegen des Inhalts der Verhandlungen (auch mit Rücksicht auf diplomatisches Herkommen) meistens für unzulässig, eine bedingte aber wegen der nothwendig aus einer Scheidung sich ergebenden Dürftigkeit und Mangelhaftigkeit für zwecklos, ja dem Ansehen des Bundestages wenig förderlich erachtete. Obwohl die Bundesversammlung von der Ansicht ausging, daß nach dem Beschlusse vom 7. April 1848 die Bekanntmachung ihrer Verhandlungen die Regel bilde, hat sie sich doch in dem Beschlusse vom 7. d. M. nicht für eine vollständige Öffentlichkeit entscheiden können, sie hat ihren Entschluß verlaulastet. Wenn demnach selbst bei dem angenommenen Grundprincip der Öffentlichkeit nur die Verhandlungen einer jeden Sitzung, „insoweit deren alsbaldiger Bekanntmachung nichts entgegensteht, ihrem wesentlichen Inhalte nach“, und die Sitzungsprotokolle „unter vorgängiger Ausschreibung desjenigen, was schlechthin geheim zu halten ist“, veröffentlicht werden, so vermögen derartige beschränkte Publicationen, welche der äußeren Form nach als regelmäßig fortlaufende gelten, ein genügendes Urtheil über die Wirksamkeit der Bundesversammlung nicht zu gewähren, wie fürchten vielmehr, daß dem gewünschten Zwecke, „die öffentliche Meinung aufzuklären und zu berechtigen“, gerade entgegen durch die Unvollständigkeit Mißtrauen hervorgerufen und die gesammte Thätigkeit des Bundestages nur nach dem zur öffentlichen Kenntniss gelangten Theile derselben beurtheilt werde. Wir können den gefaßten Beschlusse, eben weil er nicht consequent innerhalb des aufgestellten Grundprinzips bleibt, nur als eine Halbheit ansehen, und doch wäre es endlich Zeit, uns vom Halben zu entwöhnen — um „resolut zu leben“. Wer verspricht, zu geben, und nur einen Theil des Versprochenen giebt, hat keinen Dank, sondern nur Tadel zu gewärtigen, und die Zeiten sind nun längst vorüber, in denen der Senat von Venedig es durchsetzen konnte, daß man ihn, so weit seine Macht reichte, weder lobte noch tadelte.“ — (Wir bemerken zu der vorstehenden Auflassung, daß nach der Ansicht anderer Regierungen die Mittheilung des Wortlautes der Abstimmungen der einzelnen Bundesglieder gerade für das wichtigste Mo-

ment bei der Veröffentlichung erschienen ist und daß, insoweit es sich um Ausnahmen handelt, die durch die angegebene Rücksicht auf das diplomatische Herkommen etwa geboten sein sollten, hierfür die Form der vertraulichen Besprechungen, welche in der Geschäftsordnung ausdrücklich vorgesehen ist, die geeigneten Mittel zu ihrer Geheimhaltung an die Hand giebt. Allerdings mag die Mittheilung mancher motivirten Abstimmung etwas unbedeutend sein, aber gerade deswegen möchten wir dieselbe sehr willkommen heißen. D. Red. d. Dr. J.)

**Berlin, 27. November.** Heute fand die Eröffnung der Kammern statt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Mitglieder beider Kammern gegen 11 Uhr in den weißen Saal des königlichen Schlosses. Der Ministerpräsident Herr v. Manteuffel begrüßte die Versammlung und verlas die Eröffnungsrede, in welcher es — nach dem die Abwesenheit des Königs aus den bekannten Gründen motivirt ist, — heißt:

„Die früher von der Regierung Sr. Majestät erlassenen Verordnungen, die noch nicht Ihrer Prüfung unterbreitet waren, werden Ihnen sogleich wieder vorgelegt werden. Die gewissenhafte Anwendung der durch die bestehenden Gesetze gebotenen Mittel und der in allen Schichten der Bevölkerung ersparkende Sinn für Ordnung und Gesetzmäßigkeit hat die Regierung Sr. Majestät in der seit dem Schlusse Ihrer letzten Sitzung verstrichenen Zeit der Pflicht überhoben, von der Befugnis zu solchen Verordnungen Gebrauch zu machen oder Ausnahmezustände eintreten zu lassen. Der Staatshaushaltetat pro 1852, der Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme baldigst unterbreitet werden wird, weist für die Armee eine unumgänglich gebotene Mehrausgabe nach. In dem sich die Regierung Sr. Majestät weitere Erläuterungen hierüber vorbehält, gereicht es ihr zur Genugthuung, schon jetzt erklären zu können, daß die wachsenden Einnahmen zu dieser Mehrausgabe hinreichende Mittel bieten, und daß die finanzielle Lage des Staats überhaupt eine befriedigende ist. Die großartige Ausstellung der Gewerbeserzeugnisse aller Völker in London, zu welcher die Regierung Sr. Majestät bereitwillig mitwirkte, hat von dem hohen Grade der Entwicklung, welchen bei uns die Landwirtschaft, die Gewerbe und der Kunstfleiß in verschiedenen Richtungen erreicht haben, von Neuem ein erfreuliches Zeugnis gegeben.“

Zwischen der Regierung Sr. Majestät und den Regierungen der übrigen zum Zollverein gehörigen Staaten sind Abänderungen des gemeinschaftlichen Zolltarifs vereinbart worden, welche hauptsächlich die Zollbefreiung ausländischer Fabrikmaterialien und die Erleichterung des Durchfuhrhandels zum Zweck haben. Zu gleicher Zeit ist mit den Regierungen von Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen und Nassau eine Uebereinkunft wegen gegenseitiger Ermäßigung der Abzölle abgeschlossen. In der sicheren Erwartung Ihrer nachträglichen Zustimmung hat die Regierung Sr. Majestät beide Uebereinkünfte zur Ausführung gebracht. — Wie diese Maßregeln, so wird auch der Vertrag, welchen die Regierung Sr. Majestät mit dem Königreich Sardinien geschlossen hat, einen wohltätigen Einfluß üben, während der am 7. Sep-

## Feuilleton.

### Der sociale Philister

von W. H. Niehl.

(Schluß.)

Es ist eine der bemerkenswerthesten Erscheinungen des socialen Philistertums, daß viele Handwerker sich ihres Berufes als Arbeiter schämen, daß sie Fabrikanten, Kaufleute u. dgl. sein wollen, daß sie die Würde ihres Berufes nicht mehr messen nach dem Talente und der Arbeitskraft, sondern nach der Größe des im Geschäft stehenden Capitals. Darin bekundet sich der Abfall des Bürgerthums von sich selbst. Ihr schimpft den Schneider, wenn ihr ihn einen Schneider nennt. Der sociale Philister in ihm fühlt sich dadurch gekränkt. Er ist ein Kleidermacher, ein Kleiderfabrikant. Er weiß gar nicht mehr, daß das Wort „Schneider“ schon seiner Abstammung nach etwas weit Höheres bezeichnet, als einen Kleidermacher. Der „Schneider“ ist der Mann von Genie, der Meister, der den Plan zum Rock entwirft und mit der Schere zurecht „schneidet“; die Gesellen und Lehrlinge dagegen, die das Vorgeschnittene zusammennähen, sie sind die eigentlichen „Kleidermacher“. Aber in aufsteigender Linie schimpft ihr den großstädtischen Schneider selbst dann noch, wenn ihr ihn einen „Kleidermacher“ nennt: er ist Kaufmann, er hält ein „Magazin von Kleidern“. So ganz und gar ist hier der alte Stolz auf die Kunstfertigkeit, als den höchsten Ruhm des Bürgerthums, verloren gegangen, und der Philister schämt nur noch das Capital im Geschäft, nicht den Beruf als solchen! Wo ob nicht ein ganz anderer Mann dazu gehörte, einen Rock eigenhändig zu machen, als gefertigte Röcke zum Verkauf

auszubieten, was doch der letzte Trödeljude gemeinlich am allerbesten versteht! Spottnamen für die einzelnen Gewerbe gab es wohl, so lange es Gewerbe giebt, und Meister Gröbbeck und Weichardt sind viel älter als der sociale Philister. Aber daß der echte ehrenhafte Name eines Gewerbes als solcher, wie jetzt zum Beispiel Schneider und Schuster, schier als ein Spottname gilt, dies ist ein der bedenklichsten Symptome bei der Seuche des socialen Philistertums.

Aber noch mehr. Der Philister bleibt nicht bloß dabei stehen, den Namen des Berufes zu fälschen, auch in jeglichen Geschäftsbetrieb dringt er fälschend und verderbend ein. Ich will ein Exempel für hunderte hervorheben, den Bürger Kaufmann und den Philister Krämer. Es ist noch gar nicht lange her, daß der höher Gebildete, wenn er vom „mercantilen Geiste“ sprach, an einen Geist der Barbarei dachte, der Talent und Bildung nach Thalern und Groschen abschätzt, und dessen ganze Genialität darin besteht, Waare in Centnern einzukaufen, um sie nach Pfunden wieder auszuwagen. Welch ein Contrast gegen die bürgerlichen Ehren des Kaufmannsberufes in früheren Jahrhunderten! Es ist aber der Philister gewesen, welcher mittlerweile in den deutschen Kaufmann gefahren war und ihn in der That großentheils zu einem solchen Krämer gemacht, der nichts weiter nöthig hatte als etwas gesunden Menschenverstand, die vier Species und ein Betriebscapital. Wer viele Tausende im Handel jährlich umsetzt, den nennt man gewöhnlich einen Kaufmann, und wer es nur mit wenigen Hunderten kann, einen Krämer. Das ist eine große Unterscheidung. Es giebt Krämer, die einen umfassenden Großhandel treiben, und Kaufleute, die nur einen kleinen Kram be-

### Die Quartettakademien.

welche Herr Concertmeister Lipinski, Herr Kammermusikus Kummer etc. angeführt haben, sind durch die früher erwähnten Bemühungen als schon vollendete Kunstproduktionen der Erinnerung der Musikfreunde zu wohl gegenwärtig, um noch speciell darauf hinweisen zu müssen. In Dresden aber in einem vorzüglichen Besig so meisterhafter Quartettleistungen, so wird dadurch auch eine hochschätzende Anerkennung zu einer angenehmen Verpflichtung, die sich am besten durch die vielseitige Theilnahme eines empfänglichen Publicums bewähren kann, um die jährlichen Ausführungen dieser den edelsten Schöpfungen der Kunst gewidmeten Productionen möglich zu machen. Hieran zu erinnern scheint nicht überflüssig, denn es würde keinen erfreulichen Beweis von dem in Dresden herrschenden musikalischen Geschmacke abgeben, wenn gerade hier ein jährlicher Cyclus solcher Quartettakademien sich nicht möglich erwiese, während Leipzig, Berlin, Wien sich deren sehr wohl zu erhalten wissen. Seitdem die Romandenzüge des fahrenden Virtuositenthums, welche in der Kolossalität mit ihrer eigenen kleinen Persönlichkeit die Spitze ihrer Kunstleistungen fanden und durch den Einfluß der Feiertage und die Ermüdung des Abendgeschmacks allmählich verschwunden sind, ist es eine Aufgabe der gebildeten Musikfreunde, die der Vertretung wahrer Kunst zugewandten Bestrebungen um so mehr zu unterstützen und zu beweisen, daß die Erkenntnis schöner und klassischer Kunst unter dem Unkraute und durch die Unästhetik jenes vagabondirenden Abendgeschmacks nicht Schaden gelitten hat.

G. Wand.

tember d. J. mit dem Königreich Hannover abgeschlossene Vertrag der Entwicklung des ganzen Zollvereins eine neue, für alle Zweige der Production und des Handels hoffnungsreiche Zukunft eröffnet. Zur wahren Genugthuung gereicht es hierbei, daß die gewichtigsten Stimmen im Norden wie im Süden Deutschlands die Bedeutung eines Schrittes, den Preußen im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten gethan, richtig erkannt haben, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die nahe bevorstehenden Verhandlungen über die Neugestaltung des Zollvereins zu einem allseitig befriedigenden Ergebnis und somit dem Ziele, einer Bollvereinigung aller deutschen Staaten, näher führen werden. Ueber alle diese Angelegenheiten werden Ihnen zu Ihrer verfassungsmäßigen Beschlußnahme ungesäumt Vorlagen gemacht werden.

Die Einberufung der früheren Provinziallandtage, als interimistische Provinzialvertretungen zur Wahl der durch das Gesetz über eine classifizierte Einkommensteuer notwendig gewordenen Bezirkscommissionen und zur Wahrnehmung ihrer communalständischen Verpflichtungen, hat der Regierung Sr. Majestät zugleich Gelegenheiten geboten, über die gegen die Einführung der Gemeinbederung erhobenen gewichtigen Bedenken das Gutachten von Versammlungen einzuholen, die vorzugsweise befähigt sein mußten, über die hierbei in Betracht kommenden praktischen Verhältnisse zu urtheilen. Ein reiches Material ist, als das Ergebnis jener Beratungen, bei den Gesetzentwürfen, die Ihnen über diesen Gegenstand zugehen werden, sorgfältig demutet worden.

In einigen Theilen der Monarchie ist leider ein ungünstiger Ausfall der Ernte zu beklagen gewesen und eine hierauf gegründete Besorgnis hat sich auch in verschiedenen Anträgen an die Regierung Seiner Majestät ausgesprochen. Diese hat aber jeden Eingriff in den freien Verkehr und in die Rechte des Eigenthums, als einen Weg vermeiden zu müssen geglaubt, der das Uebel verschlimmert, statt es zu mildern, und giebt sich auch jetzt noch der Hoffnung hin, daß die Freiheit des Verkehrs einerseits und die vernünftige Wirtschaftlichkeit eines intelligenten Volkes andererseits ihre Hilfe ganz erheblich machen werden. Ueber mehrere andere Vorlagen behält sich die Regierung Seiner Majestät vor, bei ihrer Einbringung nähere Mittheilung zu machen.

Meine Herren! Sr. Majestät der König, unser Allergnädigster Herr, haben mir noch den besonderen Auftrag erteilt, unter dem Ausdrucke Allerhöchsthöchster Bedauerns, Sie heute nicht persönlich begrüßen zu können, Ihnen die zuversichtliche Erwartung Seiner Majestät auszusprechen, daß Sie auch dieses Mal in Eintracht und Treue an dem Wohle des Landes bauen und zur Erfüllung derjenigen Bedingungen beitragen werden, unter denen allein eine gedeihliche, kräftige und selbstständige Entwicklung Preußens möglich ist. Und hiermit erkläre ich denn kraft des mir Allerhöchst erteilten Auftrages die Sitzung der Kammer für eröffnet.

Gleich nach dieser Feierlichkeit fanden in beiden Kammern Sitzungen statt. In der ersten Kammer wurde der Graf Rittberg mit 107 unter 117 Stimmen zum Präsidenten gewählt; in der zweiten wurde nur die Zählung der Mitglieder (deren Resultat jedoch nicht bekannt gemacht wurde) und deren Verweisung in die einzelnen Abtheilungen vorgenommen.

Die „Wes. Z.“ schreibt aus Köln, 24. November: Die Londoner Weltausstellung hat für die Rheinprovinz sichtlich segensreiche Folgen gehabt. Eine Menge neuer Verbindungen sind angeknüpft und die Aufträge, die auf diese Weise einliefen, waren besonders angenehm, da im Uebrigen der Absatz in Elberfeld, Crefeld schon bedenklich zu sinken begann.

Hannover, 25. November. Die „N. Pr. Z.“ schreibt: Die auf den 2. k. M. convocirten allgemeinen Stände werden nur kurze Zeit hier versammelt sein, um einige notwendige Modificationen unserer Landesverfassung zu beschließen.

Stuttgart, 25. November. Die Act, wie unsere Abgeordneten-Kammer gestern und heute die Berathung des Etats des Kriegsdepartements gepflogen hat, ist in der That zu charakteristisch für das Treiben unserer (ob bloß unserer?) Opposition und für die Stellung, welche dieselbe, aller trüben Lehren der jüngsten Vergangenheit ungedenkend, unserer Regierung mehr und mehr abnötigen wird. Gestern kam der bereits vielbesprochene Bericht der sogenannten Militärcommission zur Berathung. Der Kriegsminister v. Müller trat den vorgeschlagenen Abänderungen, die noch dazu erwünscht, statt Ersparnissen, Mehrausgaben herbeiführen würden, entschieden entgegen. Nach langer Debatte nimmt aber gleichwohl die Kammer den Com-

missionsantrag an, die königliche Regierung um halbjährige Ausübung der wünschenswerthen und als möglich erkannten Reductionen zu ersuchen. Bevor nun auf die Berathung des Etats im Einzelnen eingegangen wurde, hielt es doch der Kriegsminister für nöthig, einige allgemeine Bemerkungen voranzuschicken. Die Act — sagte er — wie gegenwärtig in den Kammern der deutschen Staaten der Militäretat von Laien beraten werde, sei in hohem Grade zu beklagen, denn gerade das Militärwesen erfordere Techniker zur Beurtheilung. Er erklärte sich zum voraus gegen alle etwaigen Abzüge, sowie für die Beibehaltung der von dem Ministerium erigirten Pferdegeldentschädigung als Minimumzulage für die bei uns verhältnißmäßig am knapptesten besoldeten Stadtofficiere; auch erklärte er Namens der Staatsregierung, daß er diesen Anträgen, welche gegen die Bundespflichten laufen, nie zustimmen, und daß er, der Minister, derartige Beschlüsse der Kammer nicht ausführen werde. — Aber alles dies suchte nicht. Gleich bei §. 3 des Etats regte Pfeiffer die Frage wegen des dem früheren Minister zur Last gelegten Erfahres von nicht bewilligten 885 fl. Gehaltzulage an den Artilleriecommandanten an, und in seinem Antrag, diese Frage wegen des vermeintlich verletzten Bewilligungsrechts der Stände an die staatsrechtliche Commission zu verweisen, stimmte alsbald der Chorus Mohl, Ködinger, Feger, Probst u. s. m. ein. Der Staatsrath v. Linden sah sich zu der Erklärung genöthigt: Wenn die von mehreren dieser Abgeordneten aufgestellten Grundzüge richtig wären, so könnte kein Minister ruhig mehr 24 Stunden im Amte bleiben oder die Regierung würde zu einem bloßen Vollziehungsorgan der Beschlüsse der Stände; ihm sei es übrigens sehr lieb, wenn die staatsrechtliche Commission über diesen Punkt berichte. Das letztere wird auch beschlossen und so haben wie einer neuen Prinzipaldiscussion entgegenzusehen. — In ganz gleicher Weise ging es in der heutigen Sitzung weiter. Das Kriegsministerium hielt die Kosten der Rüstungen im Spätherbst 1850 mit 144,000 fl. durch die Bundespflichten gerechtfertigt; nach langer Debatte nahm aber die Kammer, mit Stichentscheid des Präsidenten Kömer, den Antrag Stockmaier's auf Einberufung einer besonderen Erigenz deswegen an. Bei einem andern Punkte wegen der Präsenzhaltung, die die Kammermehrheit für zu hoch, die Regierung aber für zu niedrig gegenüber den Bundesbestimmungen erachtete, kam es nach langer Debatte zu einer Abstimmung, die gar kein Resultat in der Sache selbst herbeiführte. Eine Pferdegeldentschädigung endlich für die Reiterofficiere von ungefähr 14,000 fl. — ein offener Act der Gerechtigkeit, ganz analog den Entschädigungen unserer Civiloiener sowohl als der Militärs in allen andern Staaten — wurde mit 63 gegen 21 Stimmen abgelehnt. Daneben kam es noch zu den minutösesten Erörterungen, wie z. B., ob durch die Haltung von 7 Bidenten für ebenso viele Generale der Präsenzstand erhöht werde. Kurz, wenn diese Berathung so fortgesetzt wird, so ist sie das vollendetste Armuthszeugniß für die constitutionelle Befähigung unserer Kammermehrheit, wo nicht — der Vorläufer zu einem Todenschein für die Kammer!

Karlruhe, 25. November. (D. P. A. Z.) Dem Vernehmen nach werden die Kammer am 9. December d. J. zusammentreten.

Darmstadt, 24. November. Die zweite Kammer trat heute in die allgemeine Berathung des Gemeinbewahlgesezes, welche einem frühern Beschlusse der Kammer zufolge der Berathung des Reich'schen Antrags in Betreff der Grundrechte und der über das landständische Wahlgesetz vorgehen sollte, ein. Nach fünfständiger Debatte wurde der Antrag der Minorität des Ausschusses auf Ablehnung des ganzen Entwurfs, ohne Eingehen ins Einzelne, mit 25 gegen 21 Stimmen abgelehnt.

25. November (D. P. A. Z.) Heute beriet die erste Kammer den Gesetzentwurf wegen eines Nachtrags zu dem Gesetze vom 30. Juli 1848, die Ausgabe der Grunderntenscheine (die unser Papiergeld sind) betreffend. Die zweite Kammer hatte diesen Gesetzentwurf mit Abänderungen angenommen, und es dabei der Staatsregierung anheimgegeben, auch Stücke von 2, 10 und 20 Thalern anfertigen zu lassen. Diesen Beschlüssen, mit denen auch die Regierung einverstanden war, trat die erste Kammer einstimmig bei.

Mainz, 24. November. (D. P. A. Z.) Sr. Majestät der König von Baiern hat, auf Antrag des Ministeriums, die am 29. September 1845 zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Ludwigshafen an die großh. hessische Grenze bei Worms erteilte königl. Concession, auf Grund

des §. 11 der Gesellschaftsstatuten und der erfolgten Terminbestimmungen vom 20. April 1847, wegen Untertlassung des Bahnbaues wieder zurückgenommen. Zugleich ist, der allerhöchsten Ermächtigung des Königs gemäß, der Actiengesellschaft für die pfälzische Ludwigsbahn bedeutet worden, sich näher zu erklären, ob und unter welchen Bedingungen sie den Bau der Ludwigshafen-Wormser Bahn zu übernehmen bereit sei, und wurde die fragliche Gesellschaft zugleich aufgefordert, ihre Erklärung an höchster Stelle möglichst bald abzugeben, damit im Fall noch dem gegenwärtigen Landtage die betreffenden Gesetzentwürfe zur Annahme unterbreitet werden können.

Oldenburg, 25. November. (Wes. Z.) Die zweite evangelische Landessynode hat nach etwa 14tägigen Verhandlungen in der gestrigen Abendung die nach Vereinbarung des gegenwärtigen Landtags sich vertagt. Die Bestimmungen darüber hatten sich lange im Gleichgewicht gehalten. Die Rechte wollte die jetzige Synode geschlossen, jedoch eine Commission gewählt haben, welche die Revisionsfrage in Erwägung nehmen und ihre desfallsigen Vorschläge einer neugewählten Versammlung vorlegen sollte. Die Linke wollte die etwa erforderliche Revision von der jetzigen Synode vorgenommen wissen. Nach dem endlichen Ergebnisse der Abstimmung siegte die letztere Partei. — Heute fand die erste vorbereitende Landtagsitzung statt.

Sera, 26. November. (D. A. Z.) Die Landesversammlung hat heute über die bekannten Regierungsvoelagen (Nr. 306) abgestimmt. Es ergaben sich für dieselben 8, gegen dieselben 8 Stimmen. Infolge dieser Abstimmung haben sechs in der Minderheit gebliebene Mitglieder des Landtags ihren Austritt erklärt.

Aus Flensburg, 24. November, wird in der „Lit. Ztg.“ das vom „H. C.“ verbelebte Gerücht von der Ausschreibung einer neuen Grundsteuer für Schleswig im Betrage von 1/2 Procent des Grundwerths vollständig dementirt.

Bremerhafen, 24. November. (Wes. Z.) Am Freitag und Sonnabend voriger Woche sind fünf Schiffe der deutschen Marine: die „Hansa“, der „Barbarossa“, der „König Ernst August“, die „Eckensford“ und der „Erzherzog Johann“, welche die große neue Schleuse ohne alle Schwierigkeiten passirten, in unsern neuen Hasendock gelegt worden.

Frankfurt, 22. November. (Kaff. Z.) Der kais. Feldmarschalleutnant Graf Leiningen-Westerburg und der kais. Oberstleutnant Ruf sind von hier abberufen worden. Ersterer geht nach Krakau und wird dort Obercommandant und letzterer kommt nach Wien in den Generalstab. Sehr ungerne verliert man hier beide Officiere.

Frankfurt, 25. November. Ein Commentar zu der bereits durch die Blätter bekannt gewordenen nachträglichem Erklärung des Abgeordneten Oesterreichs in dem technischen Beirathe sowie zu dem ganzen Verhalten Oesterreichs bei den Erörterungen über handelspolitische Materien dürfte hauptsächlich in der Thatfache der unklaren Stellung zu suchen sein, welche Preußen zu dem Entwurfs für einen Vertrag über Handels- und Verkehrsbeziehungen bis zu dem Augenblicke des Zusammentritts der handelspolitischen Sachverständigen in Frankfurt einnahm. Denn wie man vernimmt, ging man österreichischerseits von der gleich bei dem Beginne der hiesigen Verhandlungen von den österreichischen Sachverständigen ausgesprochenen Ansicht aus, daß, bevor die Situationen sämmtlicher deutschen Staaten zu dem von Dresden überkommenen Entwurfs nicht deutlich von ihnen ausgesprochen seien, ein Aufstreten Oesterreichs mit seinem neuen Tarif von ihm nicht als zulässig erachtet werden könne. Oesterreich wünschte, daß Preußen sich offen über den Entwurf ausspreche, wie es sämmtliche Bundesstaaten bereits theils in Dresden infolge Wienabchlusses vom 2. Mai, theils in Frankfurt infolge des Bundesbeschlusses vom 9. August 1851 gethan hatten, wenn auch nicht alle in einer dem Entwurfs zustimmenden Weise wie Dänemark für Holstein, Braunschweig, Mecklenburg und Anhalt-Bernburg. Die betreffende Erklärung Preußens war es, deren man täglich in Wien geseht zu werden, den noch daselbst weilenden Abgeordneten Dr. Hock mit dem nach ihrer Abgabe für die Frankfurter Erörterungen geeignet erscheinenden Materiale zu versehen. Als jedoch diese Erklärung nicht abgegeben wurde, die Sachverständigen unterdessen in Frankfurt auf Grund der bereits vorliegenden Bemerkungen mehrerer Staaten die Arbeit einer Superrevision des Entwurfs beendigt hatten, kam Herr Hock nach Frankfurt und erteilte dem superrevidir-

igen. Es kommt lediglich darauf an, ob der sociale Philister in den Kaufmann gefahren ist oder nicht. Der Krämer kauft und verkauft für seinen Vortheil, der Kaufmann thut das nicht minder, aber er sucht seinen Vortheil nur da, wo dieser zugleich ein Vortheil der Corporation, des Standes, der Nation wird. Er hat ein sociales Interesse sogar im Geschäft. Die jetzt so landläufigen Grundzüge der Freihändler, daß der Kaufmann immer da einzukaufen müsse, wo er den billigsten Markt findet, daß bei Geldsachen die Gemüthlichkeit aufhöre u. s. sind Grundzüge der Krämer, nicht der Kaufleute. Es wird dem echten Kaufmann gegen das Gewissen laufen, aus Privateigennutz den Gewerbfleiß des Auslandes zum Nachtheil der heimischen industriellen Arbeit zu fördern, wie es einem rechtschaffenen Staatsmanne gegen das Gewissen läuft, das Interesse des eigenen Landes an ein fremdes Cabinet zu verrathen. Darum fühlt sich aber auch der echte Kaufmann als Glied einer nationalökonomischen, einer politischen Macht. Vergleicht man die sozialen und nationalen Verdienste der meisten unserer sogenannten „ersten Häuser“ mit dem Wirken jener alten Handelsfürsten in den italienischen, deutschen und niederländischen Handelsstädten, dann merkt man erst, wie tief sich in der Jopzeit der sociale Philister in unsern Kaufmannstand eingewöhlt hat. Die Kunst jener alten Kaufleute, wie sie sich der Kunst und Wissenschaft zuwandte, ward zu einem Grenzzeichen für dieselbe; wenn dagegen der moderne reiche Krämer Talent und Bildung „protectirt“, beleidigt er durch seine Unwissenheit . . .

Das deutsche Philistertum hat sich sogar einen eigenen Literaturzweig geschaffen, einer großen literar-historischen Gruppe seinen Stempel aufgedrückt. Diese Literatur des Philistertums blühte in der Zeit vor der ersten französischen Revolution bis zu

den Vestrelungskriegen, also gerade damals, wo alles öffentliche Leben in Deutschland so elend darniederlag. Ein Nachfrühling stellte sich in der Restaurationsperiode der zwanziger Jahre ein. Die Kogebue-Island-Lafontaine'sche Schriftstellerei zeigt uns überall den modernen Menschen losgerißt von seinen socialen und politischen Beziehungen, die sribole Ueberhebung einer egoistischen Privatexistenz über den großen Beruf des Staats- und Gesellschaftsbürgers. Es ist der deutsche Philister, der aus diesen Werken spricht, und das Philistertum hat sein Bild jubelnd in ihnen wiedererkannt. Die Mährtragedien, welche der Deutsche den Franzosen abgelernt, aber zu eigenthümlicher Philistertüchtigkeit weitergebildet hatte, nannte man wahrhaft divinatorisch „bürgerliche Tragedien“. Weil die darin auftretenden Personen nichts sind als nackte private Menschen, galten sie für „bürgerliche“ Personen. Was in der Stube spielte statt auf dem Markte, den Schlafrock trug statt der Toga, hieß „bürgerlich“. Ich meine, darin lag wenigstens die Ahnung, daß der sociale Upphilister dem Bürgerthume angehört. Es war der zuerst im Westheischen zum Bewußtsein gekommene sociale Instinct, welcher den heißen Streit zwischen der echt bürgerthümlichen Schiller-Goethe'schen und jener philistrigen Dichtung entzündete. Als Goethe am Abend seines Lebens zugab, daß man ihm gleich Blüchern ein Denkmal setzen möge, machte er den gerade für unsere Anschauung so beziehungsreichen Vers darauf:

Ihr müßt mir immer ungeheuer Gleich Blüchern Denkmal setzen: Von Franzosen hat er euch befreit, Ich von Philistern ehen.“

Man muß aber nicht glauben, daß die Literatur des Philistertums mit ihren obengenannten Chorführern abgestorben sei. Sie

existirt auch heute noch, nur nicht mehr als eine so fest geschlossene Gruppe. Und das Terrain, welches der Philister auf der Bühne, in Romanen und Almanachen verloren hat (?), das hat er in der Journalistik reichlich wieder gewonnen. Es ist ein bemerkenswerthes Zusammentreffen, daß just in der Zeit, wo Kogebue die deutsche Bühne beherrschte, auch der Begriff des „Publicums“ nicht mehr als eines genießenden und lernenden, sondern als eines urtheilenden und belehrenden in Umlauf kam. Wir erwähnten schon oben, wie eng der Begriff eines „kritischen Publicums“ mit dem philistertüchtigen Geiste der Massen zusammenhängt. Der Philister weiß Alles, entscheidet über Alles, denn da ihm die sociale Selbstbeschränkung gebricht, so geht ihm auch gemeinlich die Bescheidung in den engen Grenzen eigener Berufsständigkeit ab. Der Dilettant und der Philister sind Geschwisterkinder. Darum konnte das Mittelalter in seiner körperlich-kapitalistischen Beschrankung weder den kritischen Dilettantismus des Einzelnen, noch des Publicums. Der politische Dilettantismus, den man neuerdings öfters als Volksbildung und als oberste Voraussetzung der Volkssouveränität bezeichnet hat, ist gar nichts weiter, als ein Ausfluß des socialen Philistertums. Namentlich bricht dieser philistertüchtige Geist des Dilettantismus, dieser Fluß eines allweisen „Publicums“, immer da recht grell hervor, wo ganze Massen urtheilend und entscheidend auftreten. Man hat es in den letzten Jahren oft genug erfahren müssen, daß hundert geschleibte Leute, wo sie sich im öffentlichen Leben als kritisches Publicum zusammenfanden, recht als ein einziger Esel urtheilten und hantelten, während Jeder von ihnen Will man diesen Fluß des „Publicums“ von den Massen nehmen, so schaffe man wieder berufstätige und sociale gerecht-

ein Entwurf seine Zustimmung. Mit weiteren Anträgen hervorgetreten, war er bei dem noch fortwährenden Aus-

Paris, 25. November. Heute um 12 Uhr fand, wie wir gestern mitgeteilt, die Medaillenvertheilung an die Industriestausteller bei der großen Londoner Ausstellung im

aus Paris wird dem „Globe“ geschrieben: „Man weiß sehr bestimmt, daß der Präsident der französischen Republik, L. N. Bonaparte, nichts anderes erstrebt, als das Consul-

Die endlich erfolgte Befestigung des Finanzministeriums wird als ein Anzeichen betrachtet, daß das jetzige Cabinet noch zu einiger Dauer bestimmt ist.

Wissenschaft. In einem neuen englischen noch nicht über-

Die in England von Sir Edward Bulwer Lytton im vorigen Jahre gestiftete „literarische Gilde“, welche den Zweck hat, alte und noch lebende Schriftsteller und dramatische

gestellt. Nur 15,137 Wähler haben an dem Vorparlamentum Theil genommen, d. h. etwa 10 Procent der, selbst nach dem

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wird inmitten einer lebhaften, durch die heutige Rede des Präsidenten der Republik hervorgerufenen Auf-

Granier de Cassagnac hat dem Repräsentanten Creton durch den Repräsentanten Berard eine Herausforderung zu-

26. November. (L. G. B.) Die Nationalversammlung hat heute beschlossen, die Paris-Rooner Eisenbahn durch

Aus Paris wird dem „Globe“ geschrieben: „Man weiß sehr bestimmt, daß der Präsident der französischen Republik, L. N. Bonaparte, nichts anderes erstrebt, als das Consul-

Brüssel, 25. November. (A. J.) Der Senat hat gestern den sehr wichtigen Artikel 11 des Erbvertrages, welcher die unter Lebenden gemachten Schenkungen an reli-

Turin, 22. November. (I. D.) Die gestrige Discussion über Brofferio's Interpellationen war viel heftiger als jene in der vorigen Sitzung des Parlamentes.

London, 20. Nov. (A. J.) Ein ungewöhnlicher Grad von Stauern und Aufregung wurde in der politischen Welt überhaupt, vor allem aber in den zunächst um die Regie-

\*) Wir haben schon bei früheren Gelegenheiten darauf aufmerk-

drauß angelesen wurde, umsomehr, als es schwer war, keine

Madrid, 20. November. (A. J.) Laut telegraphischer Depesche ist das Postdampfschiff „Fernando el Catolico“

Kopenhagen, 24. November. Man liest in der „Berlingschen Zeitung“: „Gestern Abend wurde wieder eine Ver-

Nach Berichten aus Vort an Prince vom 23. v. M. hatte Kaiser Souloque endlich, auf Englands und Frank-

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

† Dresden, 24. November. Die Berliner und Leipziger Eisenbahnzüge sind heute wieder verspätet hier eingetroffen.

† Dresden, 27. November. In der zweiten Hälfte des Monats Mai künftigen Jahres soll infolge eines An-

† Dresden, 27. November. In mehr als einer Beziehung möchte unter den geistigen Unterhaltungen, welche die Winterferien bietet, der Eclusus von wissenschaft-

am letztvergangenen Dienstage, den 25., sprach Herr Professor Dr. Pieschel über die große Wirksamkeit des Kleines in der Natur. Hatte er dabei auch beinahe nur den Standpunkt des Anatomen eingenommen, so war doch sein Vortrag, sowohl durch den Gegenstand selbst, als durch die vorzügliche Deutlichkeit und Sicherheit der Darstellung ein höchst anziehendes. Wie der unendlichen Verschiedenheit in den Erzeugnissen der Natur die größte Einfachheit zu Grunde liegt und diese Verschiedenheit bloß durch die mannichfaltigste Mischung gleicher Elemente entsteht, wie aus der Verbindung von Zellgeweben, die dem unbewaffneten Auge meist nicht wahrnehmbar sind, die unzähligen und unterschiedlichsten Gebilde im Pflanzen- und Thierreiche hervorgehen, wie Alles in der belebten Welt nur aus diesen atomistischen Zellen sich herausentwickelt, wie auch das Blut aus kaum sichtbaren Zellbildungen besteht, und wie die nach entgegengesetzten Richtungen hinklaufenden winzigen Fäden, welche den Grundbau der Muskel bilden, so wesentlich zu deren Thätigkeit beitragen, erregte in allen Anwesenden das ungetheilteste Interesse. Der gebete Sprecher hatte zugleich für Aufstellung trefflicher Mikroskope gesorgt, durch welche er am Schlusse seine Ausführungen mit den Beweisen der Anschauung belegte.

Dresden, 24. November. Bei dem Tapeziermeister Peifer (Mittlere Frauengasse Nr. 1.) wurde gestern Morgen der Leihling Marquardt von hier von der Meisterin in seinem Schlafbettskammer leblos aufgefunden. Angestellte Erörterungen ergaben, daß derselbe Abends, um Spielfachen anzufertigen, ein Kohlenbrennen mit brennenden Kohlen in die Kammer genommen hatte und von der Sticlufst betäubt worden war. Durch sofortige Anwendung ärztlicher Hilfe gelang es, den Betäubten wieder zum Leben zu bringen, jedoch machte sich seine Aufnahme in's Krankenhaus erforderlich, wo man hofft, daß er genesen werde.

Leipzig, 27. November. Abermals ist ein Opfer der politischen Verblendung gefallen. Gestern ist dem Fabrikant Schwedler aus Lindenau wegen Theilnahme an den Raibewegungen lebenslängliche Zuchthausstrafe zuerkannt worden, welchen Spruch er ziemlich gleichgültig entgegengenommen haben soll. Die Sache beschäftigt hier das Publicum, weil Lindenau so zu sagen eine Vorstadt von Leipzig und Schwedler ein aus der Bewegungzeit wohlgekannter Name ist.

Aus dem Voigtlande, den 26. November. In unserer Provinz kommt es jetzt immer häufiger vor, daß sehr verschuldete Männer ihren Frauen heimlich das Vermögen überschreiben und auf diese bequeme Weise die niederrichtigsten Betrügereien begehen. Die Sache wird gewöhnlich so erpedirt, daß ein sogenannter Stöckeladvocat die Gessionsurkunde aufsetzt, welche dann von irgend einem Gerichtsdirector recognoscirt wird. Die Behörde, vor deren Forum der Aussteller gehbt, wird gewöhnlich gemieden, weil sie die faulen Zustände des sauberen Herrn kennt und die betrügerische Intention des Vorhabens merkt. Ist nun ein anständiges Sammeln aufgebracht und die Gläubiger dringen ungestüm auf Zahlung, so wird ohne alles Bedenken die Insolvenz angezeigt. Alles, was noch da ist, gehbt dann der Frau und die Waise reicht oft kaum zur

Deckung der Gerichtskosten. Diesem Unfug kann unseres Bedünktes durch zwei Mittel gesteuert werden. Zuerst darf keine solche Gession geheim geschehen. Die Anmeldung einer solchen Handlung muß öffentlich bekannt gemacht werden. Dann ist es die Sache der Gläubiger, ihre Protestation zu rechter Zeit anzubringen und ihre Rechte zu wahren. Sodann muß jede derartige Urkunde vor dem competenten Forum des Ausstellers recognoscirt werden. Jetzt nimmt Jeder, der vielleicht ein für jezt Häuser gültiges Gerichtssiegel in den Händen hat, die Gebühren mit und kammert sich wenig um die Folgen der vollzogenen Gession. Einsender berichtet abthätlich jezt über diesen Uebelstand, wo es der Geseßgebung vielleicht gerade möglich ist, dieses Mißvergehen der Hinterlist und des Betruges seiner gefährlichen Schärfe zu berauben.

Weizen. In Nr. 306 Ihres Journals vom 24. November finde ich soden einen Artikel aus Plauen über dort angestellte Versuche mit Camphine als etwas Neues angeführt und erlaube mir dagegen zu bemerken, daß in meiner Officin Camphine schon seit 1/2 Jahr angefertigt und in meinem Hause sowohl in allen Geschäftlocalen, als auch in Familienzimmern mit dem größten Vortheile gebraucht wird, sowie daß dasselbe auch schon in vielen Familien durch mich Eingang gefunden hat. Dem, daß es etwas theurer als Del sein soll, muß ich jedoch entschieden widersprechen; es zeichnet sich schon durch seine Wohlfeilheit vor dem Oele aus, da es bis zum letzten Atome verbrannt, was bei dem Oele schon durch das sogenannte Brandöl nicht der Fall sein kann. Noch bemerke ich, daß bei Erziehung unsers neuen schönen Theaters auf meine Anregung Camphinehängelampen wegen des schönen Lichts angebracht werden sollten, dies jedoch aus Rücksicht des feuergefährlichen Präparates (was nicht abzusprechen ist) unterlassen wurde. Das Pfund Camphine kostet in meiner Officin 6 Ngr. und für Freunde dieser schönen Beleuchtung stehen Modelle verschiedener Lampen ebenfalls in meiner Officin gern zur Ansicht bereit.

Eduard Springmühl, Apotheker. Freiberg, 26. November. Der königl. Wahlcommissar für den 13. bairischen Wahlbezirk macht bekannt, daß die Landtagswahl dieses Bezirkes am 16. December im Gasthose zu Bräunsdorf vorgenommen werden soll.

Prifewig, 27. November. Unsere gestrige Mittheilung über die hier stattgefunden Landtagswahl ist dahin zu berichtigen, daß dieselbe nicht für den 11., sondern für den 9. bairischen Wahlbezirk angeordnet war.

Vermischte Nachrichten.

Es sind in neuester Zeit in der Gegend von Naack (im Bezirke des k. preuß. Bezirkes zu Bochum) neben den längst bekannten reichen Kohlenflözen mächtige und aushaltende Lagerstätten von Eisenerz gefunden worden. In ihrem geognostischen Charakter theilen dieselben die allgemeine Lagerung des Steinkohlengebirges. Mit den Steinkohlensflözen wechseltlagernd, bald im Liegenden, bald im Hangenden derselben ausgehend, folgen sie deren Schichten und Mulden und sind daher, einmal an einem Punkte bekannt, bald auf

Tausende von Lachtern verfolgt. Es steht unzweifelhaft fest, daß auf den bis jezt bekannten Flözen der Reichthum an Eisenstein unermesslich ist, und daß die Eisenproduction so bedeutend werden kann, daß den ausländischen Werken voraussichtlich mit Kräfte die Spitze geboten werden wird. Was dieses neue Eisenerzvorkommen vornehmlich auszeichnet und zu der ange deuteten Wichtigkeit erhebt, ist die unmittelbare Nähe der Steinkohlen. Das Vorkommen des neuen Eisenerzes ist so günstig, daß in den meisten Fällen nicht nur die größeren Grubenanlagen, wie Erbstolle, Tiefbauschächterc., für die gleichzeitige Gewinnung beider Mineralien, des Eisenerzes und der Steinkohle, ausreichen, sondern auch den speciellsten bergmännischen Bauten, wie Vorrichtungs- und Abbaustrecken, auf der einen Lagerstätte die Ausbeutung der andern mit Bequemlichkeit gestattet. Die Eisenerzflöze sind bis jezt in der größten Ausdehnung und Anzahl in dem östlichen Theile des westfälischen Steinkohlengebirges bekannt: es ist hauptsächlich die Gegend von Hoeche (bei Dortmund) bis Kirchhörde und Sprockhövel, die durch Reichthum an Eisenstein ausgezeichnet ist. Das Mineral dieser neu entdeckten Lagerstätten ist im Wesentlichen ein dichter Spatheisenstein, aber von einer Beschaffenheit und einem Habitus, wie man sie bis jezt in Deutschland in Spatheisensteinen nicht kennen gelernt hatte. Das Erz hat als Mineral für den Schmelz- und Hochofenprocess die schätzbaren Vorzüge, und es erfordert die Röftung des Kohleneisenerzes wenig oder gar keine Kohlen. Viele Analysen haben es bestätigt, daß der neu entdeckte Kohleneisenstein vollkommen dem in Schottland und England so sehr geschätzten Blackband entspreche. Er hält durchschnittlich 34—40 pCt. metallisches Eisen im rohen Zustande und verliert durch die Röftung an flüchtigen und kohligem Bestandtheilen so viel, daß der Gehalt an metallischem Eisen in dem gerösteten Erze 60—70 pCt. beträgt. Die Entdeckung dieses Eisenerzes wird für die deutsche Hohenindustrie eine totale Revolution zur Folge haben, und hoffentlich werden bald Hochöfen des Eisenerzes zu Gute machen. (Vr. Handelsblatt.)

Wie groß der Verkehr auf der russischen Eisenbahn sich gestaltet, kann man daraus entnehmen, daß aus Petersburg nach Carskoje Selo im Monate September auf der Eisenbahn 103,583 Personen befördert wurden, von denen an Fahrtagen 36,242 Rubel 89 Kopfen einfielen. — Die Ernte im heurigen Jahre war in Rußland, besonders in den mittelländischen Gouvernements, sehr ausgiebig.

Börsennachrichten.

Leipzig, 27. November. Sächsisch-Bairische Eisenbahnactien 87 1/2 G.; Sächsisch-Schlesische 100 1/2 G.; Leipzig-Dresden 145 1/2 G.; Eddau Act. 24 G.; Magdb.-Leipz. 239 1/2 G.; Oesterr. Banknoten 81 G. Wien, 26. November. Spec. Met. 91 1/2 G.; 4 1/2 Proc. Met. 81 1/2 G.; Bankactien 1196 G.; London 12 23 1/2 G.; Amsterd. 174 G.; Augsburg 124 1/2 G.; Hamb. 183 1/2 G.; Paris 148 1/2 G.; Gold 29 1/2 G.; Silber 22 1/2 G. Berlin, 27. November. Freim. Ant. 102 1/2 G.; St.-Sch.-Zsh. 88 1/2 G.; Bankact. 96 G.; Förschsdter. 113 1/2 G.; Edder. 109 1/2 G. Paris, 26. November. Spec. 56, 20, Spec. 91, 20.

Ortskalender und Inserate.

Bekanntmachung.

Die könig. Friedr. August-Hütte im Plauen'schen Grunde bei Dresden, deren Leistungen, sowohl durch die Gewerbaussstellungen in Leipzig und Dresden in den Jahren 1844 und 1845 und in Berlin im Jahre 1844, wobei sie sich der ehrenwerthesten Anerkennung seitens der Behörden zu erfreuen gehabt, als auch durch vielfache Arbeiten für Fabrikanten und andere Gewerbetreibende, dem Publicum hinlänglich bekannt sind, macht hiermit bekannt:

Daß sie durch Erweiterung ihrer Einrichtungen und Verbesserungen ihrer Hilfsmaschinen in den Stand gesetzt ist, allen Auforderungen im Fache des Eisenhüttenwesens zu entsprechen; namentlich in Anfertigung von gegossenen, geschmiedeten, gewalzten, abgedrehten, ausgebohrten, gehobelten und sonst bearbeiteten Gegenständen, sowie sie auch jeden Auftrag im Gebiete des Maschinenwesens übernimmt. Desgleichen werden daselbst alle Arten von Dampfesseln, Dampfcolinder, Dampfmaschinen und sonst in dieses Fach einschlagende Gegenstände aus starkem Blech, in jeder beliebigen Größe gefertigt, wobei nicht allein für die Nützlichkeit der Arbeit Garantie geleistet, sondern auch besonders auf die bezeitigen gefälligen Vorschriften Rücksicht genommen wird.

Durch solche Arbeit, billige und prompte Bedienung, hofft sie jeder Concurrenz beizugehen zu können. Freiherrlich von Burg'sche Eisenhüttenwerke mit könig. Friedr. August-Hütte, den 26. November 1851.

Die Administration daselbst.

Ganze künstliche Gebisse

werden jezt von mir nach Art der neuesten Erfindung eines englischen Zahnarztes mittelst Gutta percha vollkommen schmerzlos eingesetzt.

Z. Gutmann, Zahnarzt.

Dresden, Wilsdruffer Gasse Nr. 24, 2. Etage, in der Nähe von Engel's Restauration.

Bordeaux-Weine,

rote und weiße, von vorzüglicher Güte, empfiehlt zu den billigsten Preisen die Weinhandlung von

Bernhard Seeger jun.

(große Frauengasse Nr. 10.)

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 30. Novbr. (Anfang des neuen Kirchenjahres).

Lesen:

Vormittags: a) Jerem. 31, 31—34. b) Psalm 100. c) Joh. 17, 3.

Nachmittags: Luc. 1, 67—75.

Prediger:

Hof- u. Copienkirche: Vorm. 9 Uhr Herr Oberhofpred. Dr. Dörich (am Schlusse des Gottesdienstes wird eine Collecte zur Unterstützung armer betagter Lehrer und deren Witwen und Waisen gesammelt werden); Mitt. 12 Uhr Herr Hofpred. Dr. Dörich; Nachm. 2 Uhr Herr Hofprediger Dr. Franke.

Kreuzkirche: Früh 5 Uhr Herr Hofpred. Dr. Dörich; Vorm. 9 Uhr Herr Sup. Dr. Heymann; Nachm. 1/3 Uhr Herr Archidial. M. Jäger.

Frauenkirche: Vorm. 1/9 Uhr Herr Hofprediger Dr. Jaspis; Mitt. 1/12 Uhr Herr Hofpred. Dörich.

Kirche zu Neustadt: Vorm. 1/9 Uhr Herr Pastor Dr. Thinius (Antrittspredigt); Mitt. 1 Uhr Herr Prediger u. Katechet Buschmann.

Annentische: Vorm. 1/9 Uhr Herr Pastor Wötger; Mitt. 1 Uhr Herr Hofpred. Thinius.

Johanniskirche: Vorm. 8 Uhr Herr Pastor M. Kummer. (Communion).

Kirche zu Friedrichstadt: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Eisenhut; Nachm. 1/2 Uhr Herr Hofpred. Schulze.

Stadtkrankenhauskapelle in Friedrichstadt: Vormitt. 9 Uhr Herr Stadtkrankenhausprediger Nidel.

Stadtwaisenhauskirche: Vormitt. 1/9 Uhr Herr Stadtwaisenhausprediger M. Rom.

Alte Stadtkrankenhauskirche: Vorm. 9 Uhr Herr Pred. Heidenreich.

Anglais reformée: à 9 heures du matin, service français. M. le pasteur Richard.

Deutschkatholischer Gottesdienst in der Stadtwaisenhauskirche: Vorm. 11 Uhr Herr Prediger v. Baitzki.

English Divine Service in the Johanniskirche, on Sunday, 30th Novbr., at 11 o'clock. — Officiating Minister Revd. S. Lindsey A. M. — Evening Prayers at 3.

Theater.

Sonntags, den 29. November.

Königliches Hoftheater.

Zum ersten Male:

Schwarzer Peter.

Schwank in einem Act von G. A. Görner.

Dieses zum ersten Male:

Ein Abenteuer Karl II.

Komische Oper in einem Act, frei nach dem Französischen von G. H. Meffenthal. Musik von J. Hoven.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 1/9 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Freitag Mittag: 3' unter 0.

Reisegelegenheiten.

Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Nach Leipzig: Früh 1/3 U. und um 6 U., Vorm. 10 U. (Pachtzug), Mitt. 1/1 U., Ab. 6 U. und (Pachtzug bis Nies) 1/7 U. (Preis: 1. 2 Thlr., II. 2 Thlr. 8 Ngr., III. 1 1/2 Thlr.)

Nach Berlin über Adersau: Früh 1/3 U. combin. Post- und Personenzug, Nachm. 1/4 U. Personenzug. (I. 5 1/2 Thlr., II. 3 1/2 Thlr., III. 2 1/2 Thlr.)

Sächsisch-schlesische (und Lobau-Zittauer) Eisenbahn. Nach Dörzig: Früh 6 U., Vorm. 10 U. (Hauptzug für Dresden), Nachm. 2 U. u. Abends 5 U. Nach Zittau: mit den Oberländer Zügen früh 6 U., Vorm. 10 U. u. Abends 5 U. (Dörzig und Zittau: I. 2 1/2 Thlr., II. 1 Thlr. 26 Ngr., III. 1 Thlr. 12 Ngr. Dresden: I. 7 Thlr. 12 1/2 Ngr., II. 5 Thlr. 4 Ngr., III. 3 Thlr. 28 Ngr.)

Sächsisch-böhmische Eisenbahn. Nach Wien: Früh 1/7 U. und Abends 1/10 U. — Nach Prag: Früh 1/7 U., Mitt. 1/2 U. u. Abends 1/10 U. — Nach Bodenbach, Krippen, Königstein u. Pirna außer mit den vorstehenden Zügen Abends 1/6 U., und nach Pirna, Königstein u. Krippen Sonntag Citratocalog Vorm. 11 U. (Preis: Nach Wien: I. 16 Thlr. 24 Ngr., II. 11 Thlr. 5 Ngr., III. 7 Thlr. 28 Ngr. Nach Prag: I. 5 Thlr., II. 3 Thlr. 9 Ngr., III. 2 Thlr. 13 Ngr. Nach Bodenbach: I. 1 Thlr. 12 Ngr., II. 1 Thlr. 3 Ngr., III. 2 Ngr.)

Dresden, den 28. November.

Angelkommene Fremde. Stadt Berlin: Hr. v. d. Med. Rautschel, aus Ober-Schäftlau; Dr. Heumann, Colla; Rath aus Petersburg; Redul, Herrsch aus Moskau. — Weitzl Hotel: Fürstin Neuf mit Suite; Frau v. l'Esquer, Hofdame aus Weitzl. — Stadt Wien: Graf v. Schulenburg aus Szagay; Colburn, Artill.-Leutn. aus London. — Hotel de France: Graf Rozanski, Kammerer aus Anetlin. — Deutsches Haus: Herzog, Kfm. aus Grimmitzsch; Balzar, Fabr. aus Kanitz; Höfer, Inspect. aus Torgau. — Kronprinz: v. d. Wöfel, Hauptm. aus Leipzig. — Krügers Rauchhaus: Dehmann, Amtmann aus Bergsdorf; Dr. Sparfeld aus Leipzig. — Palmweige: v. Le Sbard, Beamter aus Wien. — Gastw. Förster: Wagh, Rentamtmann aus Weimarsdorf. — Gebirg'sches Haus: Frenzel, Adv. aus Leipzig.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Dr. E. Rabenhorst in Dresden; Hr. Robert Hubert in Auerbach; — eine Tochter: Hr. Kurt Richter in Dösch.

Verlobt: Hr. Ed. Jentsch und Frau. Auguste Zimmermann in Mühlberg.

Gestorben: Frau Christiane Földer geb. Seeligmann in Dresden. — Frau Henriette verm. Pastor Weineck geb. Strubell in Reckau bei Königsbrück. — Hr. Cantor Carl Erdmann Schmidt in Ehrenstein bei Mühlberg. — Hr. Hans Heinrich Wächter in Wachsenau eine Tochter. — Frau Johanne verm. Kreisgerichtssecr. Fied, früher verm. gewef. Uchtrich, geb. Hannig in Götzig.

